



Tössstrom AG

Wärme und Trockenheit setzten Kleinwasserkraftwerk zu

Publiziert heute um 09:59 Uhr, Koni Ulrich

2020 war für das Freiensteiner Kleinkraftwerk das zweitschlechteste Stromjahr seit Bestehen. Der Abfluss der Töss kam nur auf drei Viertel des langjährigen Schnitts.

Die Aktionäre des Wasserkraftwerks in Freienstein haben wie letztes Jahr nur brieflich und im Voraus über die Geschäfte der Tössstrom AG befinden können, welche der Vorstand am Dienstagabend behandelte. Der Rückblick auf das Stromjahr 2020 fiel dabei, wie schon 2018, ernüchternd aus. Einerseits war man froh, dass das schweizweit für Probleme aller Art sorgende Corona-Jahr mehr oder weniger spurlos an der Tössstrom AG vorbeigegangen war. Weder betrieblich noch wirtschaftlich waren deswegen Verluste zu verbuchen. Andererseits blieb der Ertrag aus dem Stromverkauf des Kleinwasserkraftwerks im Blumer-Areal an der Töss um 25 Prozent unter dem langjährigen Mittel und gar um 34 Prozent unter dem sehr guten Vorjahr 2019.

Grund war die frappante Wärme, wie man sie schon 2018 erlebt hatte, und die daraus folgende enorme Trockenheit. Vier Monate verzeichneten gute Zahlen, die restlichen lagen zum Teil sehr weit darunter, was zum gesamthaft mageren Jahr und zum zweitschlechtesten Ergebnis seit Bestehen des Werks führte. Immerhin zeigt der Blick auf das erste Halbjahr 2021, dass die aktuellen Produktionszahlen wieder besser werden sollten. Auf eine Dividende müssen die Aktionäre verzichten, was sie auch per Post akzeptierten. Sämtliche Traktanden der ansonsten jeweils im Neuen Kino stattfindenden Jahresversammlung waren auf schriftlichem Weg abgehandelt worden. Dabei hatte sich erfreulicherweise der Anteil der zurückkommenden Aktionärsstimmen gegenüber dem letzten Jahr von 78 Prozent auf über 90 Prozent gesteigert.

Bewährtes Team und ein Versprechen

Die Rechnung 2020 mit einem Minus von 15'929 Franken vor Steuern wurde von den Aktionären genehmigt und der Vorstand für ein weiteres Jahr bestätigt. Thomas Arnet als Präsident der Gesellschaft kann weiterhin auf sein Team mit Arthur Majer, Ivo Scherrer und Heinz Nauer zählen. Arnet verzichtete wie gewohnt nicht darauf, in seinem Jahresbericht auch einen kritischen Blick auf die problematische Situation in der inländischen Stromproduktion zu werfen. Wenn der Zubau der erneuerbaren Energieproduktion, vor allem der Fotovoltaik, in der heutigen geringen Geschwindigkeit weiterlaufe, werde es theoretisch 130 Jahre dauern, bis die Energiemenge der bald abgestellten Atomkraftwerke erreicht werde. Allerdings hofft Arnet, dass die knapp 500 Kleinkraftwerke in der Schweiz von allfälligen neuen gesetzlichen Massnahmen zum Erreichen der Energiestrategie 2050 nur indirekt betroffen wären. «Wir werden als zweitwichtigste Quelle erneuerbarer Energien weiterhin unseren Beitrag zur Versorgungssicherheit in der Schweiz leisten», so der Präsident des Verwaltungsrates in seinem Rückblick.

Fische müssen weiter warten

Beim Sanierungsprojekt der Fischgängigkeit im Freiensteiner Werk ist es im vergangenen Jahr nicht vorwärtsgegangen, weil auf Anordnung des Amtes für Abfall, Wasser, Energie und Luft des Kantons Zürich zusätzliche Abklärungen gemacht werden mussten. Diese wurden erst Anfang dieses Jahres eingereicht. «Wir gehen davon aus, dass eine nächste Rückmeldung auf unsere Angaben frühestens 2022 zu erwarten ist», heisst es entsprechend im Betriebsbericht. Anders gesagt: Die Fische müssen noch etwas warten. Allerdings: Spaziergänger im Blumer-Areal an der Töss in Freienstein wissen längst, dass es heute schon einen gut sichtbaren Fischaufstieg beim Kraftwerk gibt. Der ist indessen, in erster Linie wegen der grösseren Lachse, nur beschränkt tauglich und wird nur mit grösseren baulichen Massnahmen zu verbessern sein. Man erinnert sich: Vor einem Jahr schon hatte Arnet die Wichtigkeit eines zeitgemässen Aufstiegs für Fische betont, weil das Freiensteiner Werk das erste Hindernis in der Töss vom Rhein her darstelle. Wenn die Rheinfische da nicht hochkämen, sei ihnen die ganze Töss flussaufwärts verwehrt.



Das Wasserkraftwerk zuhinterst im Blumer-Areal in Freienstein.Foto: Koni Ulrich